



7. Mai 2026

Janine Jansen Violine
CAMERATA Salzburg
Gregory Ahss Leitung



Pese
Wein

Prickelndes Vergnügen

Erhältlich bei Pese Wein

Eigentlich lautet das Motto von Pese Wein aus Hamburg „**Einfach bessere Weine trinken**“. Doch das Motto kann man auch abwandeln, denn es gilt nicht zuletzt und insbesondere für die hervorragende Auswahl an Champagnern und weiteren Schaumweinen. **Pese Wein** bietet hier ein präzise kuratiertes Sortiment mit großen Klassikern, Prestige-Cuvées, Modernisten, neu entdeckten Regionen und Exklusivabfüllungen.

Lassen Sie sich inspirieren!



Besuchen Sie
pese-wein.de

C – Internationale Solisten
Donnerstag · 7. Mai 2026
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



Programm

Nino Rota (1911–1979)

Concerto per archi

(Spieldauer ca. 15 Minuten)

- I. Preludio. Allegro ben moderato e cantabile
- II. Scherzo. Allegretto comodo
- III. Aria. Andante quasi Adagio – un poco più animato – Tempo I
- IV. Finale. Allegrissimo

Richard Dubugnon (*1968)

Piccolo concerto grosso op. 87

(Spieldauer ca. 15 Minuten)

Hamburger Erstaufführung

*Soli: Janine Jansen & Gregory Ahss, Violine
Firmian Lerner, Viola
Stefano Guarino, Violoncello*

Francesco Geminiani (1679–1762)

Concerto grosso d-Moll „La Follia“

nach Arcangelo Corellis Violinsonate op. 5 Nr. 12

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Thema. Adagio mit 23 Variationen

Pause

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Le quattro stagioni (Die vier Jahreszeiten) op. 8

(Spieldauer ca. 44 Minuten)

Violinkonzert Nr. 1 E-Dur „La primavera“ (Der Frühling)

RV 269

- I. Allegro
- II. Largo e pianissimo sempre
- III. Allegro. Danza pastorale

Violinkonzert Nr. 2 g-Moll „L'estate“ (Der Sommer)

RV 315

- I. Allegro non molto
- II. Adagio
- III. Presto e forte

Violinkonzert Nr. 3 F-Dur „L'autunno“ (Der Herbst)

RV 239

- I. Allegro
- II. Adagio molto
- III. Allegro

Violinkonzert Nr. 4 f-Moll „L'inverno“ (Der Winter)

RV 297

- I. Allegro non molto
- II. Largo
- III. Allegro

Auf einen Blick

Dass Instrumentalmusik fast wie ein Theaterstück etwas darstellt, das war zu Vivaldis Zeit eine echte Innovation. Mit den *Vier Jahreszeiten* schrieb er Musikgeschichte: Tonmalerei, Naturszenen und menschliche Erfahrung übersetzte Vivaldi so konsequent in Klang wie selten jemand zuvor. Wie er darüber hinaus instrumentale Dialoge formte, beeinflusst Komponisten bis heute. Zwischen den Concerti von Dubugnon, Geminiani, Rota und Vivaldi wechseln zwar die Epochen und Stilmittel. Aber die gemeinsame Haltung bleibt: Es ist Musik, die vom produktiven Miteinander erzählt und ins Gespräch mit der eigenen Geschichte geht.

Wer nicht wagt ...

„Einer der wunderbarsten zeitgenössischen Komponisten – das bist du.“ Im gemeinsamen Interview mit **Richard Dubugnon** gibt Janine Jansen diesem Satz besonderen Nachdruck. Die Niederländerin und der Wahlfranzose kennen sich schon lange und haben oft zusammengearbeitet. 2008 zum Beispiel, als Dubugnon für Jansen ein Violinkonzert komponierte. Oder 2010, als er zu ihrem Album *Beau Soir* einige traumverlorene Miniaturen für Violine und Klavier beitrug. Dubugnon sei ein legitimer Erbe Maurice Ravels, schrieb Le Figaro einmal über den gebürtigen Schweizer. Erst vergleichsweise spät wagte er es, sich beruflich ganz auf die Musik einzulassen, seine Werke erklingen inzwischen aber so oft im Konzert, wie die kaum eines anderen Gegenwartskomponisten. Die neueste Kooperation von Jansen und Dubugnon wandelt auf den Spuren der großen

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Kaupo Kikkas · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Barockmeister. „Piccolo concerto grosso“ nennt er sein Opus 87. Ein Understatement, denn Dubugnons Concerto grosso ist nicht „klein“, sondern spielt mit den barocken Vorbildern auf Augenhöhe. Ein Concerto grosso lebt von der Gegenüberstellung einer solistisch agierenden Instrumentengruppe mit dem großen Tutti. Bei Dubugnon ist es ein Streichquartett, das sich mit dem gesamten Ensemble die Themen und Motive hin und her wirft. Ein großes Konzert in Kleinformat – komprimiert, pointiert und mit dem leicht ironischen Einschlag sowie dem spielerischen Gestus, die für Dubugnon typisch sind. Die musikalische Historie ist für ihn kein Zitatenschatz, sondern die lebendige Herausforderung für das eigene kompositorische Denken im Hier und Jetzt.

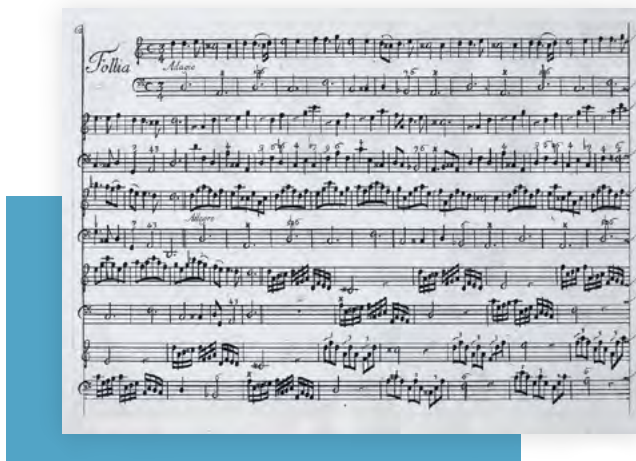
Schon gewusst?

Hier Disput, dort Übereinkunft. Hält man sich an die Lateiner, dann heißt „concertare“ etwa „streiten“ oder „einen Wortkampf führen“. Für Italiener hat es eine ganz andere Bedeutung: „vereinbaren“ oder „sich absprechen“. Und für was steht dann der Begriff „Concerto“? Ganz klar: für beides!

Ein Ohrwurm von Corelli

Wem das bekannt vorkommt, der täuscht sich nicht: Nicht nur das Thema, das **Francesco Geminiani** seinem Concerto grosso d-Moll „La Follia“ zugrunde legte, nein, das ganze Konzert kennt man fast tongetreu aus anderem Zusammenhang. Und das ist weder verwunderlich, noch hat Geminiani 1729, als er das Werk der Öffentlichkeit präsentierte, ein Geheimnis daraus gemacht, bei welchem bedeutenden Vorbild er sich bedient hatte. Sein Concerto grosso ist nichts anderes als die Bearbeitung der Violinsonate op. 5 Nr. 12 von Arcangelo

Thema und erste Variation von Arcangelo Corellis Violinsonate „La Follia“



Corelli. Bei diesem damaligen Großmeister der Geige und Pionier der (Violin-)Sonate hatte Geminiani in Rom Jahre studiert, bevor er sich selbst ab 1714 in London als Geiger, Komponist und Musikpädagoge einen herausragenden Ruf erwarb. Was er Corelli zu verdanken hatte, vergaß er jedoch nicht und schuf von dessen zwölf Violinsonaten op. 5 Ensemblebearbeitungen – inklusive der kontrastreichen Variationenfolge über einen der bekanntesten Ohrwürmer der Musikgeschichte.

Hingehört

La Follia – das schreitende Grundmotiv in Geminianis gleichnamigem Concerto – dürfte jeder schon einmal gehört haben. Die bekannteste Adaption des melodisch-harmonischen Modells eines ursprünglich portugiesischen Tanzes stammt zwar von Arcangelo Corelli. Aber mehr als 150 weitere Komponisten haben es ebenfalls variiert – darunter Händel, Liszt, Rachmaninow und Vivaldi.

Breitwandsound in Barockgewand

Wagemut – den bewies 1951 auch eine Truppe römischer Musikstudenten, als sie ein Ensemble gründeten und sich mit kühnem Appetit bevorzugt auf jenes Repertoire stürzten, das schon seit Generationen nicht mehr im Konzert erklingen war. Den Pionieren von I Musici di Roma verdankt die Musikwelt die Wiederentdeckung einer ganzen Reihe italienischer Barockkomponisten. Und **Giovanni „Nino“ Rota** dankte dem Kammerorchester dafür mit einem Konzert, das genau an jene große Zeit der Musikgeschichte Italiens anknüpft. *Concerto per archi* nannte der gebürtige Mailänder 1964 sein Widmungswerk. Formal knüpfte er darin zwar an barocke Formen an. Aber die bildhafte Tonsprache verrät deutlich, auf welchem Gebiet Rota längst schon eine zweite Heimat gefunden hatte: dem Breitwandsound der Filmmusik. Besonders die Kooperation mit Federico Fellini hat Nino Rota zur Legende gemacht: Seit 1952 und bis zu seinem Tod im Jahr 1979 stammte die Musik zu fast jedem Fellini-Film aus Rotas Feder.

Gefeiert, vergessen, wiederentdeckt

Antonio Vivaldi – ein Superstar unter den Barockkomponisten. Kaum zu glauben, dass es ganze Generationen von Musikhörerinnen und -hörern gab, die seine hochvirtuosen Solokonzerte nicht kannten – denen nicht einmal die *Quattro stagioni* ein Begriff waren. Dabei gingen die vier Violinkonzerte zu seinen Lebzeiten geradezu viral. Halb Europa riss sich um diese Werke wie überhaupt um alles, was von dem „roten Priester“ aus Venedig zu bekommen war. Selbst ein Johann Sebastian Bach ließ sich von dessen Kunst inspirieren. Aber nach Vivaldis Tod wurde es für lange Zeit still um seine stilbildende Musik. Erst seit 100 Jahren ist er wieder in aller Ohren. 1926 tauchte in einer italienischen Klosterbibliothek ein Konvolut an Partituren auf. Wie sich zeigte, war es eine äußerst umfangreiche Sammlung von Werken Vivaldis. Auch seine *Vier Jahreszeiten* waren Teil des Sensationsfonds – und nahmen Anlauf zu einer der schillerndsten Erfolgsgeschichten, die die Musikwelt je

erlebt hat. Vielfach und mit höchst unterschiedlichen Musikstilen adaptiert, sind sie zum musikalischen Allgemeinwissen geworden.

Porträt eines Musikers, Antonio Vivaldi zugeordnet, Ölgemälde von 1723



Als Vivaldi seine *Quattro stagioni* mutmaßlich um 1720 komponierte, dürfte er an die Massentauglichkeit wohl eher nicht geglaubt haben. Warum sonst hätte er der Konzertsammlung, in die er die vier Konzerte einfügte, den rätselhaften Titel *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione* geben sollen: „Das Wagnis von Harmonie und Erfindung“. Für Vivaldi barg es also ein Risiko und für seine Zeitgenossen war es etwas unerhört Neues, dass ein Musikwerk derart konsequent einer außermusikalischen Idee folgt. Vorsichtshalber ergänzte Vivaldi sogar

vier vermutlich selbst verfasste Sonette, die er in seiner Partitur der jeweiligen Solostimme voranstellte. So war es noch einfacher, die zwitschernden Vogelstimmen zu identifizieren, die etwa die ersten heiteren Frühlingssonnenstrahlen begrüßen. Oder die zuckenden Blitze und grollenden Donner der immer noch frühjahrsbedingten Wetterkapriolen zu vernehmen. Ganz deutlich hört man auch die sengende Hitze des Sommers, die Menschen und Tiere lähmt. Der Herbst bringt die fröhlichen Volksfeste und ist die beste Jahreszeit für das Jagdvergnügen mit Hörnerschall, Gewehrsalven und Hundegebell. Klirrende Kälte verbreitet der Winter und lässt zornige Winde über das Land fegen. Doch in den Stuben herrscht wohlige Wärme, und bizarre, aber faszinierende Naturschauspiele tun ihr Übriges, dass man auch dem Winter seine guten Seiten abgewinnen kann.

Kaum jemals hat sich Programmmusik einfallsreicher und geschlossener gezeigt, ohne je Gefahr zu laufen, in Banalitäten abzudriften. Damit hat Vivaldi Maßstäbe gesetzt: Seine Musik ist ebenso nachmalend wie nachempfindend und beides auf meisterhafte Weise. Und sie ist deutliches Zeichen für eine neue Weltsicht und ein neues individualisiertes Selbstverständnis: Im Barock rückt der Mensch mit seiner Wahrnehmung und seinem Selbstbild in den Mittelpunkt – und er beginnt, sich mit seinen Empfindungen in der Musik zu spiegeln.

Ilona Schneider



Janine Jansen

Die niederländische Violinistin Janine Jansen arbeitet mit den renommiertesten Orchestern und Dirigent:innen der Welt zusammen. In der Saison 2025/26 ist sie Artist in Residence bei den Berliner Philharmonikern. Sie spielt dort unter anderem Konzerte mit Kirill Petrenko, Sir Simon Rattle und Tughan Sokhiev. Darüber hinaus präsentiert das Sveriges Radios Symfoniorkester Janine Jansen in dieser Saison als Artist in Focus. Weitere Höhepunkte der Saison 2025/26 beinhalten Tourneen mit dem Koninklijk Concertgebouworkest und Klaus Mäkelä, dem London Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Antonio Pappano sowie dem Tonhalle-Orchester Zürich und Paavo Järvi. In Triokonzerten tritt sie gemeinsam mit Martha Argerich und Mischa Maisky unter anderem im Musikverein Wien, in Luzern und Tokyo auf. Sie ist Exklusivkünstlerin von Decca Classics. Die dort erschienene Einspielung der Violinkonzerte von Sibelius und Prokofjew mit Oslo-filharmonien und Klaus Mäkelä, wurde von der Kritik durchweg gelobt. Janine Jansen ist Gründerin und künstlerische Leiterin des Internationaal Kamermuziekfestival Utrecht sowie Co-Künstlerische Leiterin des Sion Festivals. Seit November 2023 ist sie Professorin für Violine an der Kronberg Academy. Janine Jansen spielt als großzügige Leihgabe Stradivaris exquisite „Shumsky-Rode“-Violine von 1715, ist PIRASTRO-Künstlerin und spielt Evah Pirazzi Neo-Saiten.



© IGOR STUDIO

CAMERATA Salzburg

Seit über 70 Jahren in Salzburg und der Welt zu Hause: Mit ihrer eigenveranstalteten Konzertreihe sowie als Stammensemble der Salzburger Festspiele und der Mozartwoche prägt die CAMERATA die Musikstadt. Als Salzburgs Kulturbotschafterin ist sie zudem auf den großen internationalen Konzertpodien wie dem Wiener Konzerthaus, der Philharmonie de Paris und der Shanghai Concert Hall regelmäßig zu Gast. Als eines der weltweit ältesten und traditionsreichsten Kammerorchester vereint die CAMERATA Vergangenheit und Zukunft, bleibt dabei stets innovativ und impulsgebend. Das Orchester mit seinen aktuell aus mehr als 20 Nationen stammenden Musiker:innen steht mit seinem unverwechselbaren

Klang besonders für die Wiener Klassik. Geleitet von seinen beiden Konzertmeistern Gregory Ahss und Giovanni Guzzo als *primi inter pares* spannt das Ensemble sein Repertoire vom Barock über das 20. Jahrhundert bis in die zeitgenössische Musik mit Kompositionsaufträgen und Uraufführungen. Heute ist die CAMERATA für ihre kraftvolle, lebendige und zugleich berührende Spielweise weltweit bekannt. Eine tiefgreifende Zusammenarbeit verbindet die CAMERATA mit ihren Künstlerischen Partner:innen, der französischen Pianistin Héléne Grimaud und der niederländischen Geigerin Janine Jansen. In der Saison 2025/26 arbeitet die CAMERATA zudem mit Künstler:innen wie Hayato Sumino, Elisabeth Leonskaja und Fazıl Say.



© IGOR STUDIO

Gregory Ahss

Der israelische Geiger Gregory Ahss studierte unter anderem bei Lena Mazor und Irina Svetlova am Israel Conservatory of Music und später am New England Conservatory in Boston in der Klasse von Donald Weilerstein. Sein Solodebüt gab Gregory Ahss unter Claudio Abbado mit dem Orchestra Mozart in Bologna. Es folgten regelmäßige gemeinsame Auftritte. Ahss war Konzertmeister des Lucerne Festival Orchestra und wurde von Claudio Abbado zum Konzertmeister des Lucerne Festival Orchestra ernannt. Seine Aufnahme von Haydns Sinfonia concertante mit dem Orchestra Mozart unter der Leitung von Claudio Abbado gewann zahlreiche Auszeichnungen. Als Solist trat Gregory Ahss mit Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Teodor Currentzis, Daniel Blendulf und Andrés Orozco-Estrada auf und spielte mit Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, dem Sveriges Radios Symfoniorkester, den Münchner Symphonikern und der CAMERATA Salzburg. Zu seinen Kammermusikpartner:innen zählen unter anderem Natalia Gutman, Janine Jansen, James Ehnes, Emmanuel Pahud, Gautier Capuçon, Nicolas Altstaedt und Fazil Say. Zudem trat Gregory Ahss als Geigen-Duo-Partner mit Pinchas Zukerman auf. Ahss war Konzertmeister des Mahler Chamber Orchestra und ist derzeit Konzertmeister der CAMERATA Salzburg, des Luzerner Sinfonieorchesters und des Lucerne Festival Orchestra.

Konzerttipp



© Dario Acosta

14. Mai 2026 • 20 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Daniil Trifonov Klavier

Nikolaj Szeps-Znaider Violine

Clara Schumann Drei Romanzen op. 22

Robert Schumann Violinsonate Nr. 2 d-Moll op. 121

Anton Webern Vier Stücke op. 7

Ludwig van Beethoven Violinsonate Nr. 9 A-Dur op. 47 „Kreutzer-Sonate“



Tickets
direkt buchen



proarte.de · Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf

Facebook und Instagram:

  @proartehamburg

Im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg

**INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG**



ENDE

1.5.–3.6.2026

MUSIKFEST-HAMBURG.DE